

KLABUND

LI TAI-PE

Klabund

Li Tai-pe

http://www.litres.ru/pages/biblio_book/?art=48633996

Li Tai-pe:

Содержание

Du Fu an Li Tai-pe	4
Im Frühling	5
Mond der Kindheit	6
Im Boot	7
Das Lied vom Kummer	8
Hsi-schi	10
Das Landhaus	11
Die drei Genossen	12
Einsamkeit zur Nacht	13
Singende Gespenster	14
Der Pavillon von Porzellan	15
Der ewige Rausch	16
Конец ознакомительного фрагмента.	17

Klabund Li Tai-pe

Du Fu an Li Tai-pe

Man nennt dich unversiegbaren Tropfenfall
Himmelgleich –
Vor deiner Verse Hall
Zerspellt des Kriegers Speer, zerfällt des Kaisers Reich.

Du bist die Sonne, der wir im Zenit begegnen.
Du bist Gewitter, wenn die Wolke kracht.
Als Tränen läßt du deine Verse niederregnen –
Es liest sie der Unsterbliche im Mondschein bei der Nacht,
Lächelt und weint und meint, Er habe sie erdacht.

Im Frühling

Wenn Leben innerer Träume Widerschein –
Wozu sich an die blasse Stirne schlagen?
Berauschen will ich mich an allen Tagen
Und schlafe trunken vor den Säulen ein.

Die Wimpern heb ich auf – und bin erwacht.
Ein Vogel singt in blühenden Geweben.
Ich frage ihn, in welcher Zeit wir leben.
Er sagt: da Frühling Vögel singen macht.

Erschüttert bin ich: wenn ich weinen geh.
Ich gieß den Becher voll. Die Lippe trinkt.
Ich singe laut, bis Mond im Blauen blinkt.
Vergesse Mond und Lied und Li Tai-pe.

Mond der Kindheit

Als ich ein Kind war, schien der Mond mir rundes Gold,
Das wie ein Spiegel leicht am Rand der Wolken rollt.

Drin zogen Geister groß mit Seidenfahnen,
Zimtbäume ließen Süßigkeiten ahnen,

Der gelbe Hase braute treffliche Getränke,
Der Mann im Mond saß bei ihm in der Schänke, –

Bis einst der Drache Mond und Mann verschlang
Und Nacht wie dunkle Trauer niedersank.

Neun schlimme Vögel sind dabei, die Sterne aufzupicken.
Die Götter lagern traurig auf den Wolken, nicken

Und wiegen sich in sturmgepeitschten Böten.
Wer wird die schlimmen Vögel töten? –

Doch wenn der Mond von Nacht zu Nacht entschwand
Und endlich nur als schmaler Strich am Himmel stand,

War er ein Dolch, den ich mir in die Seite stieß,
Weil mich die Angst um dieses Leben nicht verließ.

Im Boot

Frühe schwang den Pinsel,
Malte Wolkenrot.
Ich ließ die Stadt. Zu einer fernen Insel
Befahl mich eines Freundes Boot.

Wie eine Kette klirrte an den Ufern
Metallgeschweißte der Affen Schrei um Schrei.
An welchen Bergen, welchen Klagerufern
Trieb nicht mein Segel *fihllos* schon vorbei.

Das Lied vom Kummer

Der Wirt hat Wein. Aber er soll noch nicht die Becher bringen.

Ich will erst noch das Lied vom Kummer singen.

Wenn der Kummer kommt, Lied und Lachen stirbt,
Niemand weiß, wie tote Grille zirpt.

O – he ... O – he ...

Herr, du kelterst Wein in bauchige Fässer.

Ich besitze eine schlanke Laute und ein kurzes Messer.

Wein trinken und Laute schlagen vertragen sich gut,
Wenn Gold im Sack und Messer in Scheide ruht.

O – he!

Himmel ist ewig. Er mag der Erde halbe Ewigkeit gönnen.

Wie lange werden wir uns des Goldes und des Weines erfreuen können?

Hundert Jahre sind wenig. Hundert Jahre sind viel.

Leben und Sterben ist einzig des Menschen Ziel.

O – he ... O – he ...

Seht dort unten, wo der Mond sich gelb zu schaffen

Macht, seht zwischen Gräben einsam dort den Affen!

Wie er friert und hockt! Wie er heult und schreit!

Brüder, schenkt ein! Herunter den Becher in einem Zug!

Zum Trinken wards Zeit ...

O – he!

Hsi-schi

Lotosblüten wehen an die Balustrade.
Der König ruht auf weichem Diwan, fett und satt.
Hsi-schi schwebt tanzend vor ihm wie ein Wind,
Die Anmut selbst und ein laszives Kind.
Nun hält sie inne, lächelt, fühlt sich matt
Und schmiegt sich seufzend an den Diwanrand von Jade.

Das Landhaus

Es hat der Abend seine Netze ausgespannt,
Und von den blauen Bergen steig ich nieder.
Wie Kähne schwimmen sie im Nebel. Mondeshand
Geleitet still den Wanderer hin und wider,
Des Blick wie Blei in tiefe Täler taucht,
Wo Dämmerung auf den niedren Häusern raucht.

Wir kommen Hand in Hand zum Pavillon.
Ein Diener klinkt an zweiggeflochtner Pforte.
Gras streift des Kleides Saum wie leiser Gong.
Ich bin entzückt, mein Prinz, an solchem Orte
Zu Plauderei mit Euch vereint zu sein!
Ihr seid ein junger Aprikosenbaum ... der Wein,

Der Wein ist heute nicht mehr Wein, nur Duft.
Ich sing vom Wind, der in den Fichten surrt.
Erst auf des Himmels Straße trägt man mich zur Gruft,
Wenn Morgen fern wie eine Taube gurrst ...
Ihr seid berauscht, mein Prinz, an meines Rausches Wonne!
In wechselseitigem Rausch rollt Erd und Sonne.

Die drei Genossen

In der Laube von Jasmin sitz ich beim Weine.

Gute Genossen heischt die gute Stunde.

Da steigt der Mond über'n First, verneigt sich mit goldenem
Scheine.

Höflich verneige auch ich mich, und mein Schatten verneigt
sich als Dritter im Bunde.

Mond will trinken. Muß es bleiben lassen.

Schatten hebt den Becher. Aber der Tropf bekommt keinen
Tropfen ...

Ich will beider Durst in mir zusammenfassen

Und für dreie trinken und lachen, solange die dürrn Äste
noch nicht den Boden klopfen.

Seht den Mond: er lacht zu meinen Gesängen!

Seht den Schatten : er tanzt und springt und tut, als sei er
allein!

Wenn sich die Nebel des Rausches um meine Stirne drängen,
Seid ihr berauscht mit mir, schlaft mit mir ein.

Morgen abend, ihr drei, auf Wiedersehn in der Blütenlaube
beim Wein!

Einsamkeit zur Nacht

Ich hocke müßig in der Nacht. Der Mond erglänzt.
Einsiedler spielt im Wind die weiße Laute.
Der Wind stöhnt wie ein Kind, für das man Medizinen braute
Und das bestraft wird, wenn es heut die Schule schwänzt.
Der Mond beschwätzt leichtfertig Allerleigewölk. So
schlanke Hände
Von Frauen streicheln Teich und Andacht und Gelände.

Singende Gespenster

Herunter mit dem Jadekrug
In einem Zug!
Licht blüht an allen Wegen.
Ich habe nimmermehr genug.
Ich bin ein Pflug. Ein Wolkenflug.
Und Blumen springen mir entgegen.

Die Lippe lallt. Die Wimper wacht.
Es öffnet sacht
Sich über mir ein Fenster.
Ein Vogelschwarm schwebt durch die Nacht,
Durch unsrer Herzen dunkle Nacht,
Wie singende Gespenster.

Der Pavillon von Porzellan

In dem künstlich angelegten Teiche
Auf der Insel steht der Pavillon von grün und weißem
Porzellan.

Man gelangt in seine gläsernen Bereiche
Über eines weißen Tigers Rücken, der sich hier als Brücke
aufgetan.

Dort sitzen Freunde froh beim Weine. Licht
Ist der Gewänder Farbe, die sich nicht im Staub der
Wochentage placken.
Die Freunde plaudern oder schweigen heiter. Einer schreibt
ein Gedicht,
Streift die Ärmel zurück und wirft das Haupt in den Nacken.

Sieh: in dem Teich, in dem die Jadebrücke, in den Wellen
leise wehend,
Sich wie ein Halbmond wölbt, der Freunde trunknen Wahn!
Die Kleider zitternd! Auf dem Kopfe stehend
In einem Pavillon von Porzellan!

Der ewige Rausch

Herr, vom Himmel nieder in das Meer
Rast der große gelbe Strom in betäubendem Schwung.
Keine Welle weiß von einer Wiederkehr.
Herr, den Spiegel her: dein Schädel ist alt – nur deine Seufzer
sind jung ...

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.